Preis: 20 Pfennig
Italien: 1.50 Lire
Österreich: 40 Groschen
Schweiz: 30 Rappen
Polen: 0.55 Zloty
Übriges Ausland: 35 Pfennig



9. JAHRGANG / FOLGE 35 / FREITAG, 31. AUGUST 1934

VERLAG FRZ. EHER NACHF., G.M.B.H. MÜNCHEN 2 NO

Aufnahme: Heinrich Hoffmann

Am Abend des Abstimmungstages beim Führer in der Reichskanzlei.

Die ersten Abstimmungsergebnisse werden besprochen. Von links nach rechts: Reichspressechef Dr. Dietrich, Staatssekretär Lammers, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick. Rechts vom Führer: Reichsleiter Alfred Rosenberg.



Der große Tag von Hamburg.
Die Werftarbeiter von Blohm & Voß jubeln dem Führer nach seiner Rede zu.

Der Staatsbesuch Adolf Hitlers in Hamburg.

Nach seiner Ankunft in der alten Hansestadt wurde der Führer auf dem Balkon des Rathauses von einer vieltausendköpfigen Menge stürmisch begrüßt.



Ein altes Mütterchen wird nach Abgabe seiner Stimme nach Hause getragen.



Ein 98jähriger Einwohner Berlins bei der Abgabe seines Stimmscheines im Wahllokal.



Deutsche Volksgenossen huldigen dem Führer und Reichskanzler am Abend nach der großen Volksabstimmung in Berlin.

Alt-Nürnbergs Wiedergeburt

Zum Reichsparteitag 193

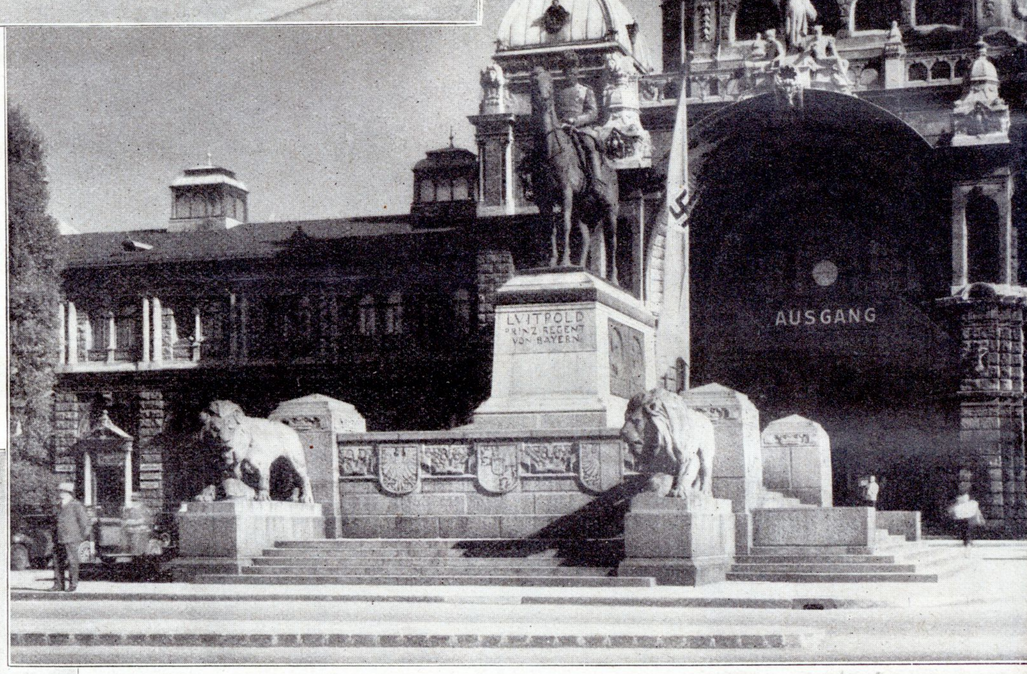


Der Bahnhofplatz in seinem jetzigen Zustand.

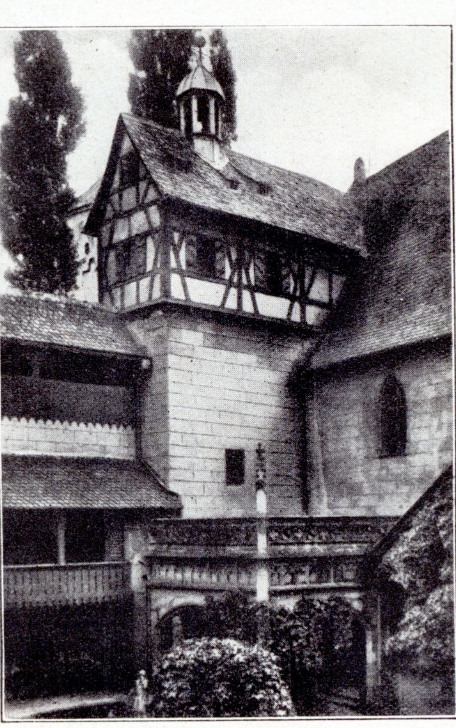
Eine verständnislose Zeit hatte dem „Schatzkästlein des Deutschen Reiches" manchen Flitterkram umgehängt. Diese Feststellung gilt als Vergangenheit.

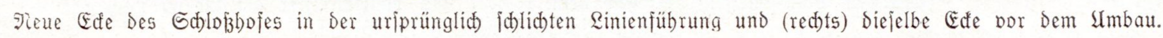
Die Ehrung, die der Stadt Nürnberg durch ihre Erhebung zur „Stadt der Reichsparteitage" zuteil wurde, ist dort als eine hohe Verpflichtung aufgefaßt worden. Seit dem Ende der grandiosen Septembertage 1933 haben die Pickeln und die Schaufeln nimmer geruht. Die wiederholten Besuche des Führers, der durch eigene Ideen den Gang der Arbeiten maßgebend beeinflußt hat, haben den Ansporn verstärkt. Und während draußen vor der Stadt das größte und neuzeit-

Das Denkmal mußte den Raumansprüchen weichen und wird einen schöneren Platz finden.





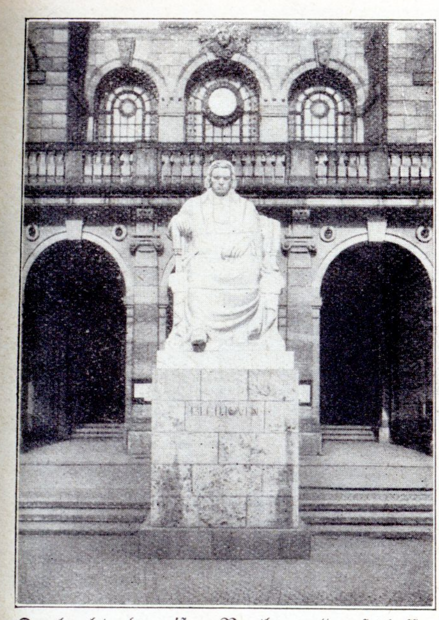




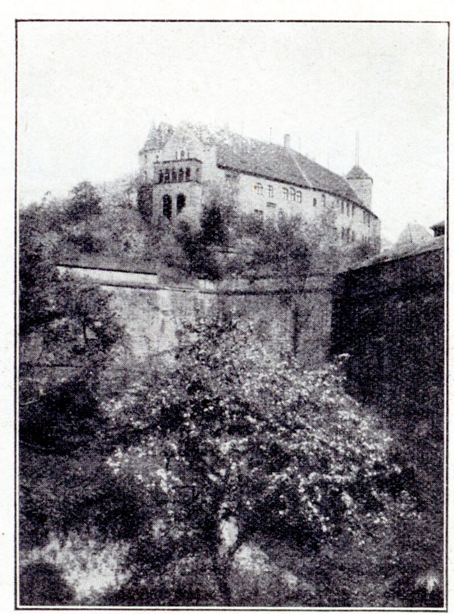
Neue Ecke des Schloßhofes in der ursprünglich schlichten Linienführung und (rechts) dieselbe Ecke vor dem Umbau.



Der Markt, jetzt Adolf-Hitler-Pl



Der leuchtend weiße „Beethoven" paßt besser in eine Grünanlage.



Der vor einigen Jahrzehnten hinzugefügte Altan wurde abgerissen und . . .



. . . das alte Kaiserschloß hat heute wieder seine ursprüngliche Gestalt gewonnen.



Das freigelegte Opernhaus.

lichste Aufmarschgelände aus dem Boden wächst, regten sich im gleichen Fleiß die Hände in der Altstadt. Nun sind die Sünden getilgt, die dem Unverständnis der vergangenen Zeit entsprangen. Die alte Kaiserburg ist, so schön und so echt wie sie war, wiedererstanden. Der Burghof wurde zu einer Weihestätte deutschester Baukultur. Der Markt ist von Zutaten befreit und nun in der Wiedergeburt seiner berückenden Raumtechnik und seiner ganzen Echtheit der Benennung nach dem Namen des Führers würdig geworden. Am Bahnhofplatz und vor dem Opernhaus wurden Denkmale entfernt, die an anderen Stellen besser stehen werden. Der Stadtgraben hat sein altes Gesicht wiederbekommen.



tes Aussehen wieder erhalten, nachdem . . .



. . . der störende Neptunbrunnen entfernt wurde.



Arbeiter mit Maske und Drahtbrille, die Schutz gegen Hitze und Splitter bilden.

Spiegelglas wird gegossen

Unsere Serie vermittelt einen Einblick in eine der bedeutendsten Glasfabriken Deutschlands, die sich mit der Erzeugung von Spiegelgläsern befaßt.

Der Schmelzofen ist im wesentlichen ein gewölbeartiger Raum ohne trennende Zwischenwände, mit je 4 bis 5 verschließbaren Öffnungen an jeder der beiden Längsseiten. Die Höchsttemperatur muß zirka 1600 Grad betragen beim Schmelzen. Die Beheizung der Schmelzöfen erfolgt mittels Generatorgas, welches in der Hütte selbst in der Generatorenanlage aus Kohle gewonnen wird.

Das Gießen des Glases geht so vor sich, daß zunächst die Häfen mit Spezialmaschinen aus dem Schmelzofen herausgeholt und zur Walzmaschine geführt werden. Der wichtigste Teil dieser Maschine sind die beiden sich in entgegengesetzter Richtung drehenden Walzen. Vermittels eines Kranes wird der Hafen hinter die Walzen befördert und gekippt, so daß die flüssige Glasmasse zwischen den beiden Walzen hindurchgepreßt wird. Sobald nun die Glastafel zu erstarren anfängt, was in einigen Augenblicken geschieht, wird sie vom Gießtisch in

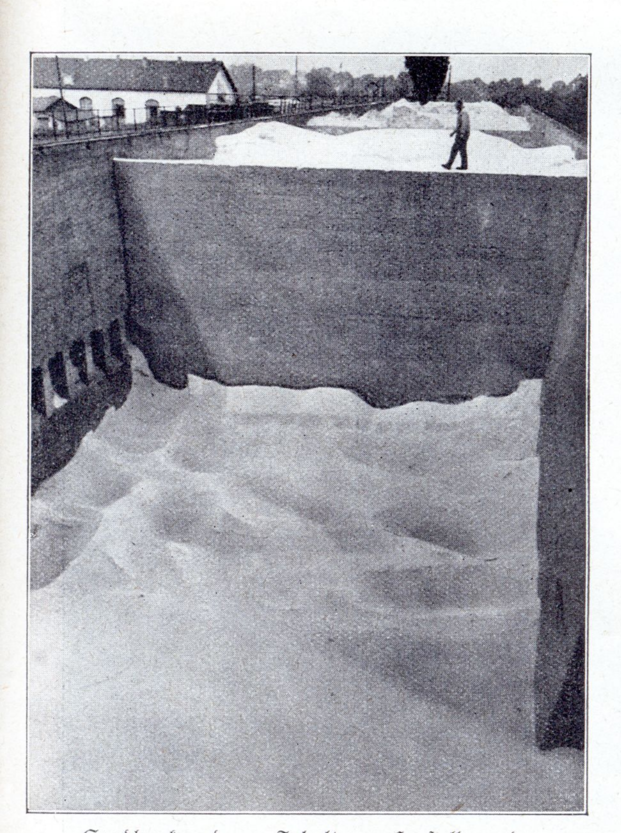


Die Walzen sind in ihre Aufgangsstellung zurückgehoben. Ein Arbeiter entfernt die Reste.

Der Hafen ist entleert. Das Glasband kommt in der gewöhnlichen Stärke aus den Walzen und wird auf bereitstehende Tische fortgeführt.

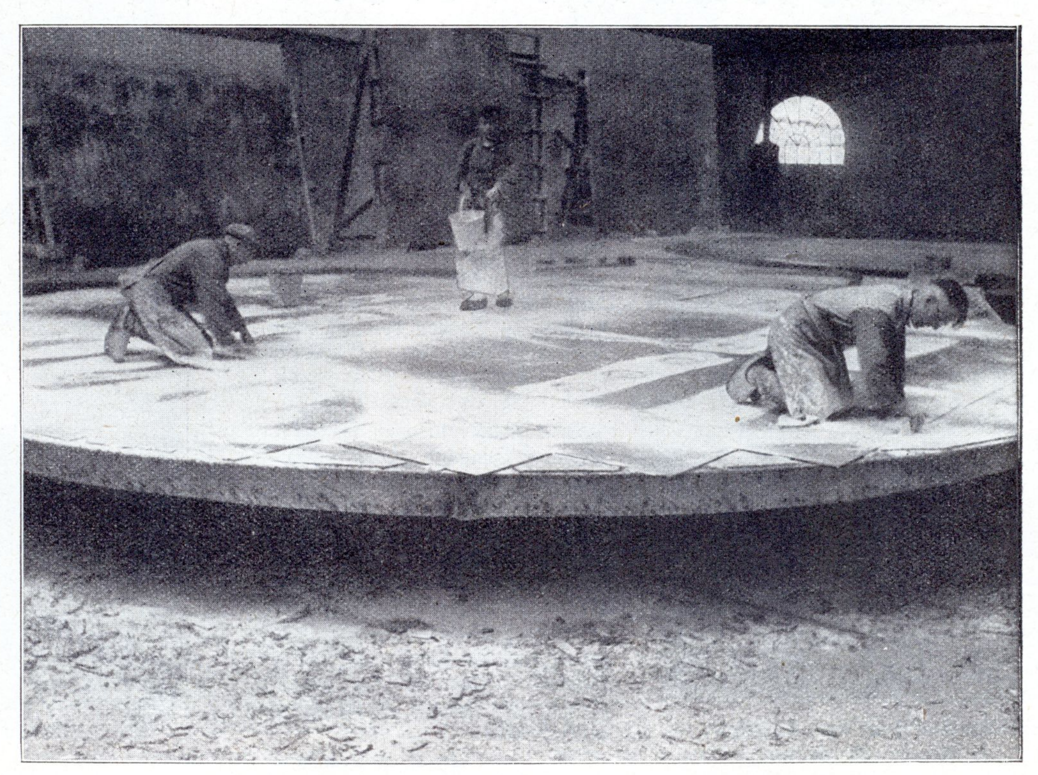
den etwa 100 Meter langen Kühlofen geschoben. Dort erfolgt in einzelnen Etappen die allmähliche Abkühlung von 700 auf 70 Grad.

In der Schleiferei werden die Rohglasscheiben auf große, runde, eiserne Tische nebeneinander aufgelegt und eingegipst, damit sie festliegen. Der so mit Rohglastafeln vollbelegte Tisch wird nun in einem Apparat in rotierende Bewegung gesetzt. Hierauf werden zwei mit gußeisernen Klötzen versehene Schleifscheiben auf die Glastafeln herabgelassen. Das fertige Kristallspiegelglas zeigt die Gegenstände ohne jede Verzerrung.



Sandbunker, deren Inhalt zur Herstellung des Glases dient.

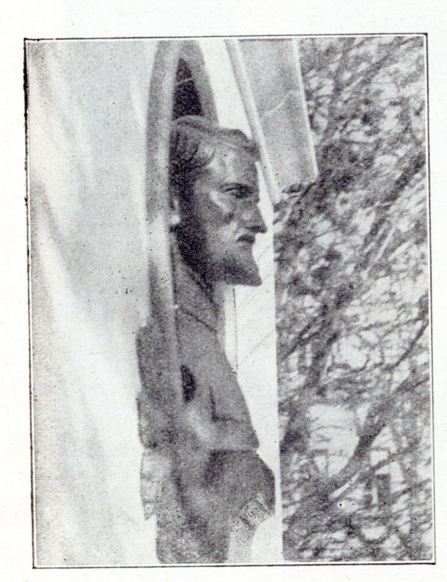
Bild rechts: Die Glasplatten werden auf dem Schleiftisch mit Gips festgelegt.



Die Heimat der Komitatschis hat zum größten Teil wildromantischen Charakter.

Der Kampf um Mazedonien

Aufnahmen von Artur A. Fenners.



Denkmal des Nationalhelden Feodor Alexandroff.

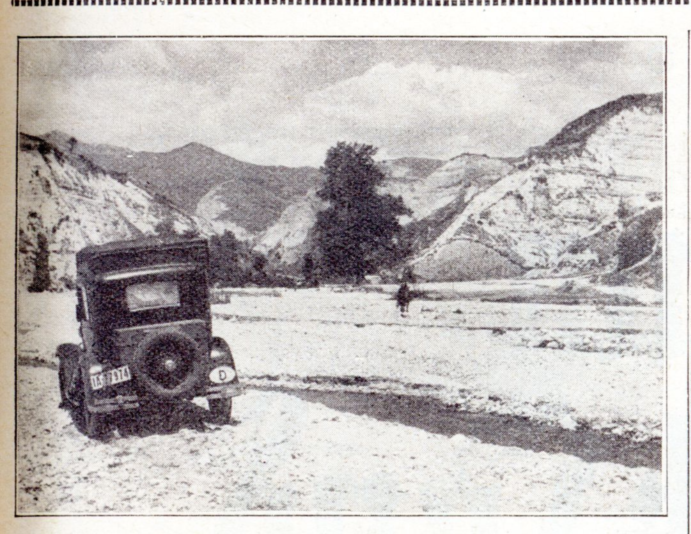
Mazedonien, das Land unter der Sonne, ist reich an Bodenschätzen, an Erzen und Heilquellen; es wachsen dort eine der edelsten Tabaksorten der Welt, ein hervorragender Wein sowie Mohn zur Opiumherstellung.

Viele Völker kämpfen um Mazedonien, zunächst einmal Griechenland und Jugoslawien, um ihren Besitzstand zu behaupten, ferner Bulgarien im Rahmen der Revisionsbestrebungen des Friedensvertrages von Neuilly; es erhebt Anspruch auf Rückgabe beziehungsweise Einverleibung der jetzt griechischen und jugoslawischen Gebietsteile. Das ist der legale Kampf, der bereits hart genug geführt wird.

(Schluß auf Seite 1428)



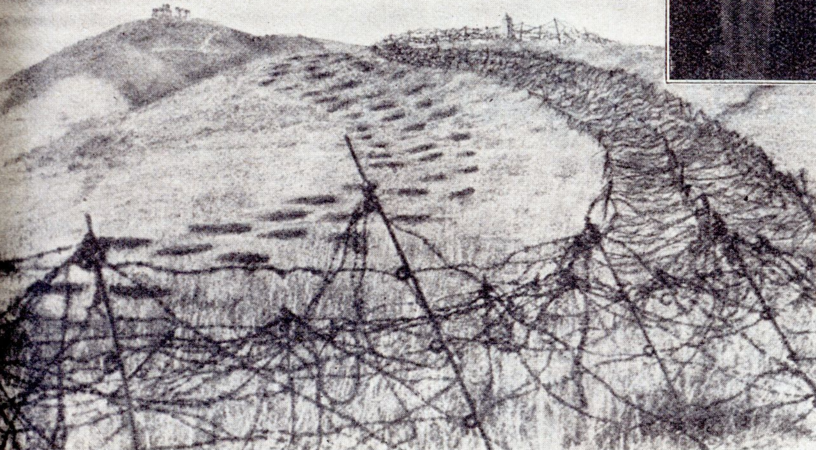
Ein mazedonischer Grenzposten, der an der durch Stacheldraht geschützten Grenze Wache hält.



Autostraße nach Melnik



Bulgarische Bauernmädchen in ihrer malerischen Tracht.



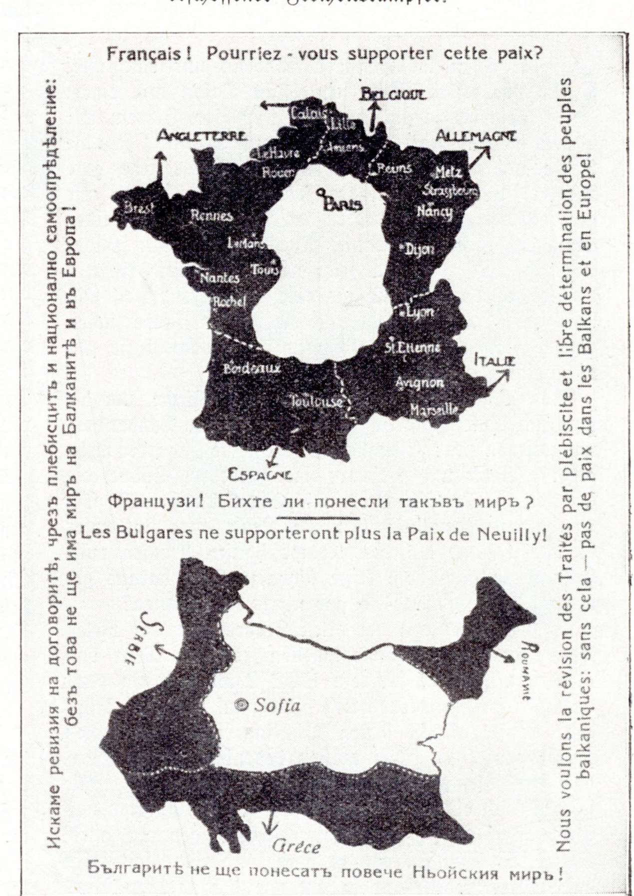
Ein Band aus Stacheldraht kennzeichnet die Grenze.



Kinderheim für die Nachkommen erschossener Freiheitskämpfer.



Mazedonische Bruderschaften, die für ein ungeteiltes Vaterland stimmen und kämpfen.



Eine Postkarte, die zeigen soll, wie Frankreich aussähe, wenn es so zerstückelt würde wie Bulgarien.

Ein Mann und ein Stück Land

Roman von Ulrich Sander

(2. Fortsetzung)

Copyright by Eugen Diederichs-Jena

Es ist Herbst. über die Dünen schreitet in schweren Nagelschuhen, mit Flinte, Mandoline und Rucksack, zur Seite den treuen Hund, der entlassene Fabrikdirektor und kriegsbeschädigte Oberleutnant a. D., dessen Fronterleben in vielen Schlachten das Heimweh nach dem friedlichen Besitz eines kleinen Stückchens deutscher Erde weckte. Aus seinem Selbstgespräch taucht die Nachkriegszeit vor uns auf, die es bis zum nationalen Umbruch dem aufrechten Menschen so schwer machte, ein ehrliches Dasein zu fristen. Ein kämpferischer Mensch von tiefer Innerlichkeit, von eisernem Wollen und unerhörter Selbstkritik führt seinen harten Kampf mit Paragraphen und Papierfetzen vom grünen Tisch.

Er ringt um die Erhaltung eines Stückes Land, das vor der Zwangsversteigerung steht. Ein Hypothekengläubiger will sein Geld zurückhaben. Der freihändige Verkauf von Vieh, Scheune und Wiesen reicht nicht zur Tilgung der Schuld.

In tiefgründigen philosophischen Betrachtungen hadert er mit sich und der ihm wesensfremden Umwelt der damaligen Systemzeit, die den Menschen in den Sklavendienst des Geldes, statt das Geld in den Dienst des Menschen stellte. Inzwischen wird es Frühjahr. Die auf den 17. März festgesetzte Zwangsversteigerung erfolgt nicht, weil ihn als Kriegsbeschädigten ein Gesetzesparagraph schützt.

Nun erwartet er seine alte Tante, die zu ihm ins Haus kommt.

Eine Frau im Haus, auch wenn nur eine alte! Zum ersten Male ein Stück Orlog mit einem Weibsbild unter dem Dach. Meine Herren, wie ist das merkwürdig! „Deine liebe, gute Mutter!" sagt die Tante, und meint ihre Schwester. Ja, meine liebe, gute Mutter! Was hat man von seiner Mutter, wenn nur noch ein verwehter Klang in den Ohren liegt von einer lieblichen, dunklen Stimme? Nur noch ein paar Bilder lebendig sind von zwei großen, schmerzlichen Augen? Und alles abgerissen ist, als eine junge Frau steif und starr auf dem Bett liegt und die großen, schmerzlichen Augen nicht mehr aufbekommen kann, obwohl sie gar nicht einmal ganz zu sind?

Was nutzen zwei Gräber und zwei Türme, um die man sich fünfeinhalb Jahre in aller Herren Länder herumgetrieben hat? Eine Fabrik, die keine Zigarren mehr dreht? Väter und Männer die gestorben, Söhne, die gefallen sind? Ein Volk und Staat im Dreck? Ein Kotten mit Hypotheken? Leute, Leute, was hat unser Geschlecht alles auf den Komposthaufen bringen müssen und ist doch noch keine schwarze Erde daraus geworden? Noch nichts, so gar nichts zu erkennen?

Es geht einer mit der alten Ledermappe und vielen Formularen und Prämientabellen auf die Tour und akquiriert, weil er für sein Stück Land noch ein paar Groschen hinzuverdienen will. Treppauf, treppab. Klingelt, klopft. Macht seinen Bückling und sagt seinen Spruch auf: „... Sie müssen bedenken, werter Herr, daß Ihr geschätztes Leben ständig in Gefahr ..." Wie seltsam, daß ein gefährdetes Leben mit Formularen und Prämienzahlungen in Zusammenhang gebracht wird. Solche Beziehungen gab es sonst im Orlog nicht. Ein gefährdetes Leben war so gut wie das tägliche Brot. Und gerade das war nicht einmal immer vorhanden.

„... und wenn Ihre wunderbare Einrichtung nun in Flammen aufgehen sollte, gnädigste Frau, was dann?" Merkwürdig, daß man solche alte Klamotten mit Formularen und Prämienzahlungen noch retten will! Ist doch so viel in Flammen aufgegangen: Städte und Dörfer, die Menschen zerschlagen und verbrannt, die ganze Welt angesengt.

Solche Beziehungen gab es sonst im Orlog nicht. Krach—bum, und der ganze Siegellack flog in der Luft herum und ging heiß, knatternd und stinkend hoch. Ja, es mußte noch extra Druck dahinter gemacht werden, daß die Fetzen flogen.

Menschenskind, wohin bist du geraten! Viel besser wäre ja eine Versicherung gegen irrsinnige Paragraphen und Hypotheken. Das paßte wenigstens zusammen.

„... aber Herr Chef, wie können Sie Ihren kleinen Sohn so herumlaufen lassen, ohne ihn gegen Tod, Unfall und Ausbildung zu versichern? Und Ihr kleines, süßes Töchterchen wird doch auch einmal heiraten wollen! Und wie schön und praktisch, daß Sie Ihre lieben Kinderchen sowohl wie sich zu deren Gunsten versichern lassen können, und so sehr billig und zuverlässig! Tarif 11b!"

Als ob es überhaupt möglich wäre, etwas zu versichern! Als ob Geld das gegebene Mittel wäre! Prächtig, die vielen Formulare in doppelter Ausfertigung auszufüllen. Die genauen Tabellen, in denen man nur nachzuschlagen braucht! Die Rabatte, wenn die Versicherung statt auf fünf gleich auf zehn Jahre abgeschlossen wird. Und die netten Provisionen! Netto bar Kasse bei Eingang der ersten Prämie. Man fürchtet bloß, die verehrten Kunden schicken sie nicht immer ein. Dann gibt es ein Storno. Die Sache geht zurück.

Früher machte man Vormarsch. Ging auf die große Tour. Jetzt bangt man darum, daß das Geschäft zurück geht. Dann ist die ganze Quatscherei umsonst. Umsonst die vielen Treppen, die geputzten Klinken!

Die muffigen Hotels sind schlimm. Es riecht nach den letzten drei Zimmerbewohnern. Man kann morgens nicht in die See. Das Essen kotzt einen an. Man ist Frühaufsteher und irrt ohne Frühstück morgens drei Stunden in schlafenden Städten herum, geht Feldwege, steht an Bollwerken, wenn man überhaupt den Hausdiener wach bekommt und ins Freie gelangt. Abends muß man mit Kunden und Vertretern in räuchrigen Spelunken sitzen und Geschäfte machen.

Zu Hause auf dem Kotten ist die Luft rein und klar; die Arbeit stumm und eindeutig; die See sauber und klar. Und die Einsamkeit ist doch ein Luxus; der größte, den es in dieser übervollen Welt gibt. Samstags kommt man wieder zurück vom Fischzug, schreibt seine Berichte und sortiert die Eindrücke. Eine Meldekarte im Orlog war kurz und knapp. Jetzt mußt du mit jagender Hand Formularitäten ausfüllen. Früher riefst du jeden Morgen im Orlog, den du lebend mitansehen durftest, leise „hier!" vor dich hin. Wo du warst, da warst du, und niemand konnte es anzweifeln. Jetzt mußt du täglich eine Anwesenheitskarte in den Postkasten werfen, daß du auch wirklich da bist, wo du bist. Meine Herren!

Aber es hat sich eine neue Reserve gebildet: Sonnabends sitzt man mit der alten, unbeugsamen und unbrechbaren Tante im dunkelnden Zimmer und spricht von den alten Zeiten, von den Eltern und den Großeltern, von den Urgroßeltern und deren Gewese. Es geht auf, wie sehr man nur ein Glied in endloser Kette ist, und daß jedes Glied ganz gehörig zu kämpfen gehabt hat. Warum wir nicht? Um so mehr, weil wir in einer kranken Zeit leben und dafür sorgen müssen, daß das Kommende gesund wird. Es ist nun weiß Gott genug in die Binsen gegangen. Nun muß die Zeit abgefangen und ein neuer Grund gelegt werden.

Die Tante ist fast wie ein Kriegskamerad. Wir unterhalten uns wie von guten Quartieren: „Weißt du noch, mein Junge?" „Ja, ich weiß noch!" Das gleiche Blut gibt gleiche Ansichten. Die Lampen brennen von demselben Strom. Strom von gleichem Blut und aus derselben Heimat ist Starkstrom. Es brummt im Leibe und kann viel bewegen und aushalten. Es ist nicht gut, ihm zu nahe zu kommen. Er macht auch stark gegen alles, was einem über den Hals geschickt wird.

Die Tante häkelt. Ihre Gedanken wandern. Zur Schwester, die unter der Erde liegt. Zu den Eltern, dem Mann, dem Sohn, dem Schwiegersohn. Alle liegen sie unter der Erde. Und die alte Fabrik ist nach hundertundzwanzig Jahren doch noch in die Binsen gegangen.

Der Mann sitzt unter der Lampe und schreibt an seinen Formularitäten. Seine Gedanken wandern auch. Zu den beiden Gräbern, den beiden Türmen, den vielen toten Freunden und Kameraden. Zu allem, was ihm unter den Händen in die Binsen gegangen ist. Es war eine ganze Menge geworden. Aber er lebt vorwärts und die Tante nur in dem Vergangenen. Das ist der Unterschied. Die Tante bringt Haus und Garten in den richtigen Schuß. Sie gehört zu den Menschen, die gleich anfangen können, wenn sie erst einmal da sind. Sind selten, solche Menschen, aber immer ein Genuß. Sie war einmal Kompost und hat Frucht getragen, aber die Frucht hat man ihr genommen.

Der Mann ist noch nicht Komposterde, sondern liegt zur Zeit noch auf dem Haufen und verfault in Zahlungsbefehlen und nicht bezahlten Hypothekzinsen. Auch durch die Ausfüllung von Formularitäten läßt sich der Gärungsprozeß nicht abstellen, nur hinausschieben. Und das wäre vielleicht gar nicht einmal gut. Vielleicht aber ist die Assekuranz doch auch eine Art Hefe, die den Komposthaufen erst richtig in Gärung bringt?

Man kann das erst nach Jahren übersehen, denn diese Vorgänge sind geheim, auch dem eigenen, selbst wenn scharfen Auge verschlossen.

Montags früh ertönt immer das Kommando „An die Gewehre!" Nach dem üblichen Griff und den ersten

Gelehrte Diskussion

1





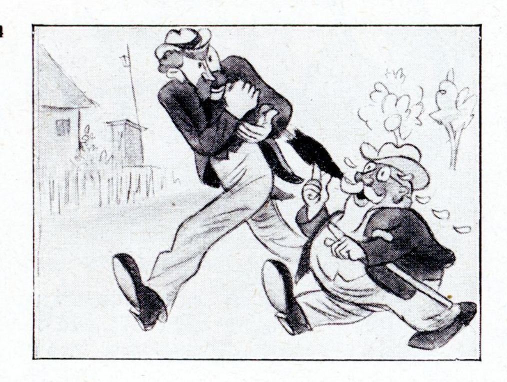
2



3



4



5

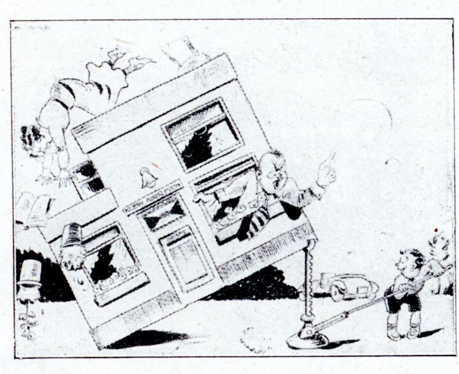


6





„Werfen Sie doch schleunigst Ihre Zigarette weg, das ist ja furchtbar gefährlich!"
„Ach wo, die ist ja nikotinarm!"



„Junge, ich sage es dir jetzt zum letzten Male: Laß die albernen Spielereien mit dem Autoheber!"



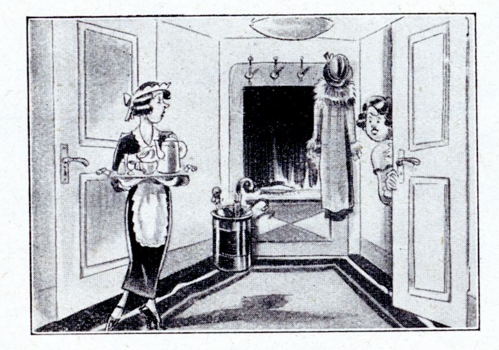
„Warst du auch einmal so klein wie ich, Großpapa?"
„Natürlich, mein Junge!"
„Das muß aber komisch ausgesehen haben mit der Brille und dem langen Bart!"







„Mir tut das linke Bein weh, Herr Doktor!"
„Altersschwäche!"
„Quatsch, das rechte ist genau so alt!"



„Anna, wo ist mein Waschlappen?"
„Gerade ins Büro gegangen, gnä' Frau!"



„Nehmen S' nur Platz, der Herr, ich bin sofort fertig!"

Verlag: **Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.,** München 2 NO, Thierschstraße 11—17, Fernsprecher: 20647 u. 22131. Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post und durch jede Buchhandlung monatlich 86 Pfennig, durch Umschlag M. 1.45. Bei Zustellung ins Haus kostet der „Illustrierte Beobachter" 2 Pfennig Zustellgebühr mehr. Unsere Lieferanten sind daher berechtigt, die Zeitschrift mit 22 Pfg. frei Haus zu liefern. Versand ins Ausland durch Umschlag monatlich M. 1.45, für Länder mit ermäßigtem Porto M. 1.25. Postscheckkonto: München 11346; Wien: 79921; Prag 77303; Schweiz, Bern, Postscheck III 7205. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank, Filiale Kaufingerstraße / Der „Illustrierte Beobachter" erscheint wöchentlich am Samstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39/II, Fernruf: 20755 und 20801. Hauptschriftleiter: Dietrich Loder, München; Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: Dr. Hans Diebow, Charlottenburg, verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München / Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn G.m.b.H., München / Für Bild- und Texteinsendungen, die ohne Anforderung eingeschickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Adressenvermerke tragen. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen mit eingereicht werden. Laut Mitteilungsblatt des Werberates „Wirtschaftswerbung" Nr. 3 dürfen Sondernummern in der Durchschnittsauflage nicht angegeben werden:

Durchschnittsauflage für das 2. Kalendervierteljahr 1934: 768490 Exemplare.

|ABCDEF| **Diese Ausgabe darf in Lesezirkeln nur geführt werden, wenn sie im Kopf als Lesezirkel-Ausgabe kenntlich gemacht ist.**



Hinter den Kulissen des Capitols

Zum ersten Male wurde die Kamera eines Pressephotographen in die exclusiven Räume des amerikanischen Senats eingelassen. Roy S. Copeland, der Präsident des Senats, hat die Genehmigung persönlich erteilt und betont: „Es ist eigentlich eine Tradition, daß man im Senat nicht photographieren darf. Wenn ich Ihnen jetzt doch die Genehmigung hierzu erteile, dann breche ich diese Jahrhunderte alte Tradition.“ Im Capitol selbst ist nur der eigentliche Sitzungssaal. Die Räume des Senats befinden sich in einem Gebäude, das von den Senatoren schlicht „Bürohaus“ genannt wird, in Wirklichkeit aber ein luxuriöses Palais ist. Die Abgeordneten finden dort alle Bequemlichkeiten, die ein modernes Hotel allerersten Ranges bietet. Eine eigene Privatuntergrundbahn vermittelt den Verkehr zwischen dem Capitol

United States Senate
COMMITTEE ON RULES

ROYAL S. COPELAND, N.Y., CHAIRMAN
JOSEPH T. ROBINSON, ARK.
PAT HARRISON, MISS.
KENNETH MCKELLAR, TENN.
M. M. NEELY, W.VA.
HUGO L. BLACK, ALA.
ALVA B. ADAMS, COLO.
HARRY FLOOD BYRD, VA.
FREDERICK HALE, MAINE
DAVID A. REED, PA.
FREDERICK STEIWER, OREG.
FELIX HEBERT, R.I.
L. J. DICKINSON, IOWA
C. C. MC ELDOWNEY, CLERK

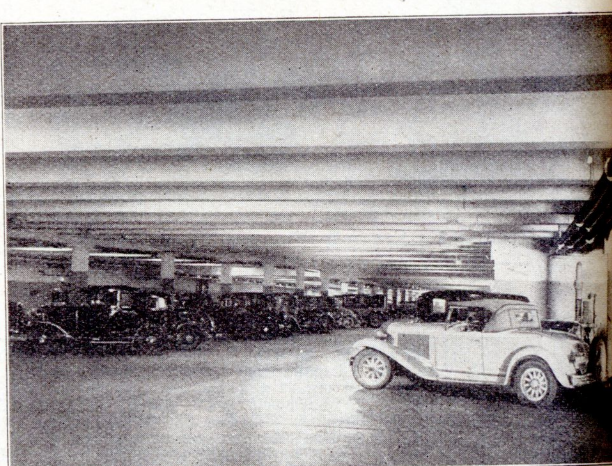
Permission is hereby granted to the bearer to take pictures within the Senate Office Building, Senate garage and Capitol grounds.

Royal S. Copeland
Royal S. Copeland

Der Ausweis mit der bisher noch nie erteilten Genehmigung zu photographieren.



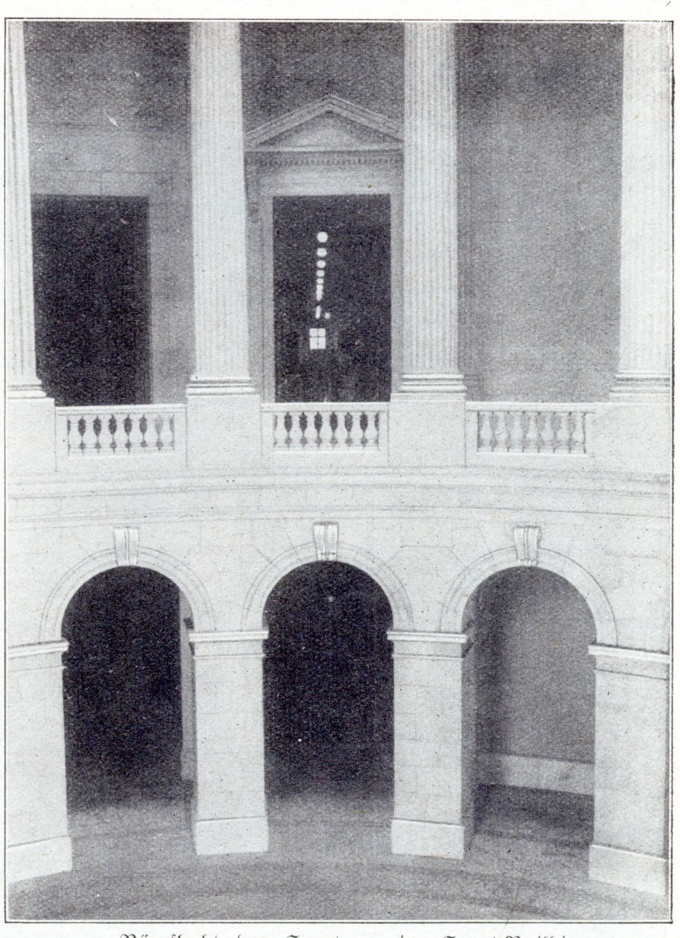
Einfahrt in den unterirdischen Parkplatz der Senatoren.
Bild oben: Das Capitol, das Parlamentsgebäude der U.S.A. in Washington.



Der Parkplatz unter dem Capitol.



Senat Office Building,
in dem die Senatoren ihre Büroräume haben.



Bürofiucht der Senatoren im Senat-Building
in Washington.

Ein Blick in den Sitzungssaal des Senats der Vereinigten Staaten: Bewegte Sitzung auf dem Capitol.

Hinter den Kulissen des Capitols.



Senatoren in einem Wagen der Privatuntergrundbahn, die das Capitol mit dem Senat Office Building verbindet.



Die Glocke der Privatbahn: „Nur für Senatoren!"

Bild unten:
Die Kuppelhalle. Ein Journalist interviewt einen Senator.



Capitol-Polizei.

und dem Bürohaus der Senatoren. Den Sicherheitsdienst versieht eine besondere Capitol-Polizei. Schwimmhalle, ausgedehnte unterirdische Autoparkplätze und Erfrischungsräume stehen den Senatoren zur Verfügung. Begleiten Sie die Kamera hinter die Kulissen des Capitols in Washington.



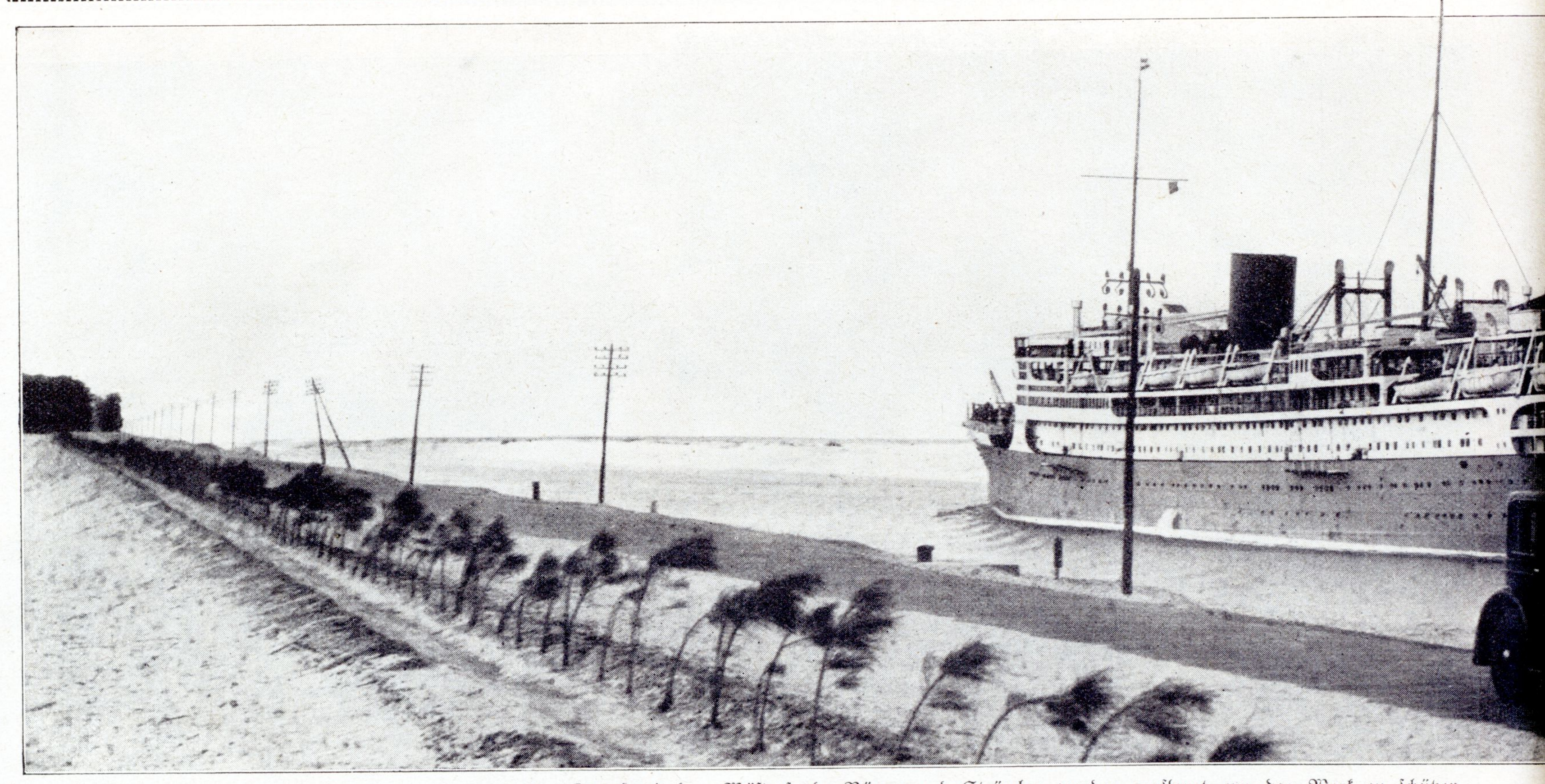
Die Schwimmhalle.



Zur Rettung des Südpolarforschers Byrd:
Das „Studio" der Byrd-Expedition an Bord des Expeditionsschiffes mit Admiral Byrd und dem Funkreporter vor dem Mikrophon.



In dem Dorfe Heviz in Ungarn pflegen sich die Bauernfrauen in den heißen Sommermonaten im Flusse des Dorfes abzukühlen. Originell ist dabei, daß sie gleich in ihren Kleidern ins Wasser gehen. Nicht einmal ihre Kopftücher legen sie ab.



Der Kampf mit dem Wüstensand. Bäume und Sträucher werden gepflanzt, um das Werk zu schützen.

Der Suez-Kanal

Ein Kampf mit Menschen und Mächten

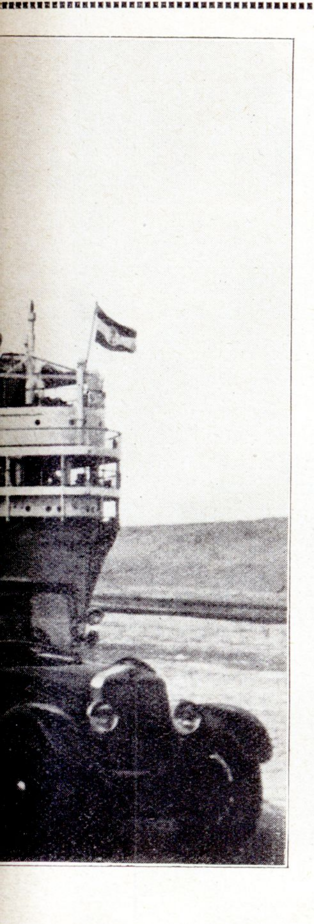


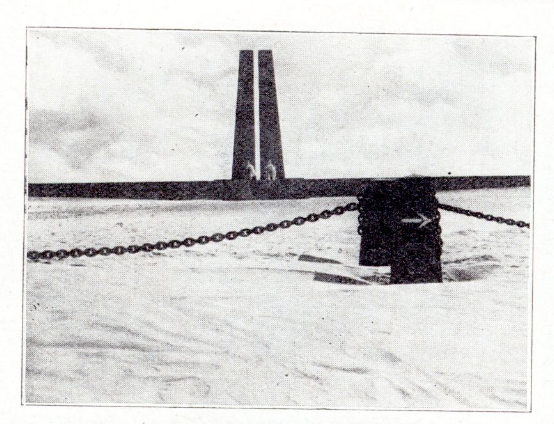
Der britische Löwe in Suez scheint sich auf jeden Gegner stürzen zu wollen.
Bild rechts: Port Said. Im Hafen steht das Denkmal des Erbauers, Ferdinand v. Lesseps.

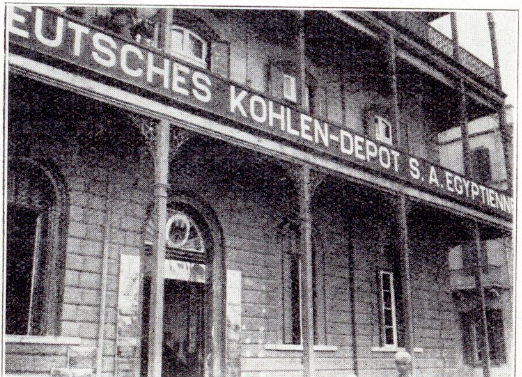
Ein Gigantenwerk menschlicher Technik, das Wunder der Wüste — alle Schulbücher, Lexika, Schiffahrtsbörsen sprechen darüber.

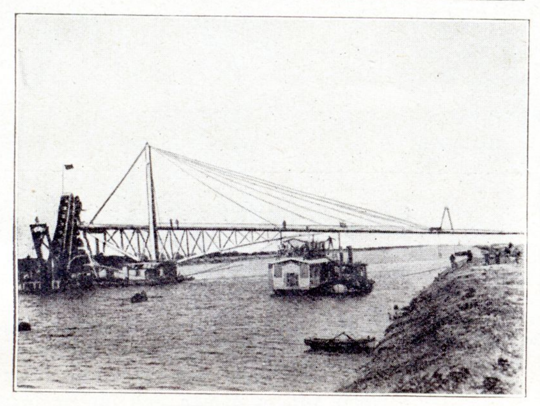
Schon Napoleon wollte ihn erbauen; was er nicht ausführen, nur planen konnte, ist heute das beste und sicherste Geschäft der Welt. Der Welthandel nach Ostasien ist vom Beherrscher des Suez-Kanals abhängig. Betrugen die Gesamtbaukosten des Kanals die gewaltige und für damalige Zeiten unerhörte Summe von 19 Millionen Pfund — so steht dem ein Betrag von 8 Millionen Pfund gegenüber, den der Kanal zugunsten seiner Verwaltung in jedem Jahr abwirft! Die Suez Canal Company, eine Aktiengesellschaft, liegt fast ausschließlich in den Händen der britischen Regierung. Aktionäre erreichten noch 1932 für eine Aktie von 250 Franken einen Verkaufspreis von — 510 Franken!

Gegenwärtig kämpft die Weltwirtschaft gegen die hohen Passagegebühren. Aber der Umweg um den ganzen afrikanischen Kontinent würde erheblich mehr kosten. So geben denn die Dampfer, die den Weg Gibraltar — Port Said — Aden nehmen (um den Weg um die Südspitze Afrikas, um das Kap der Guten Hoffnung hierdurch zu vermeiden), gezwungenermaßen eine beträchtliche, nach der Tonnage berechnete Abgabe.









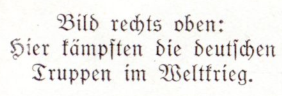
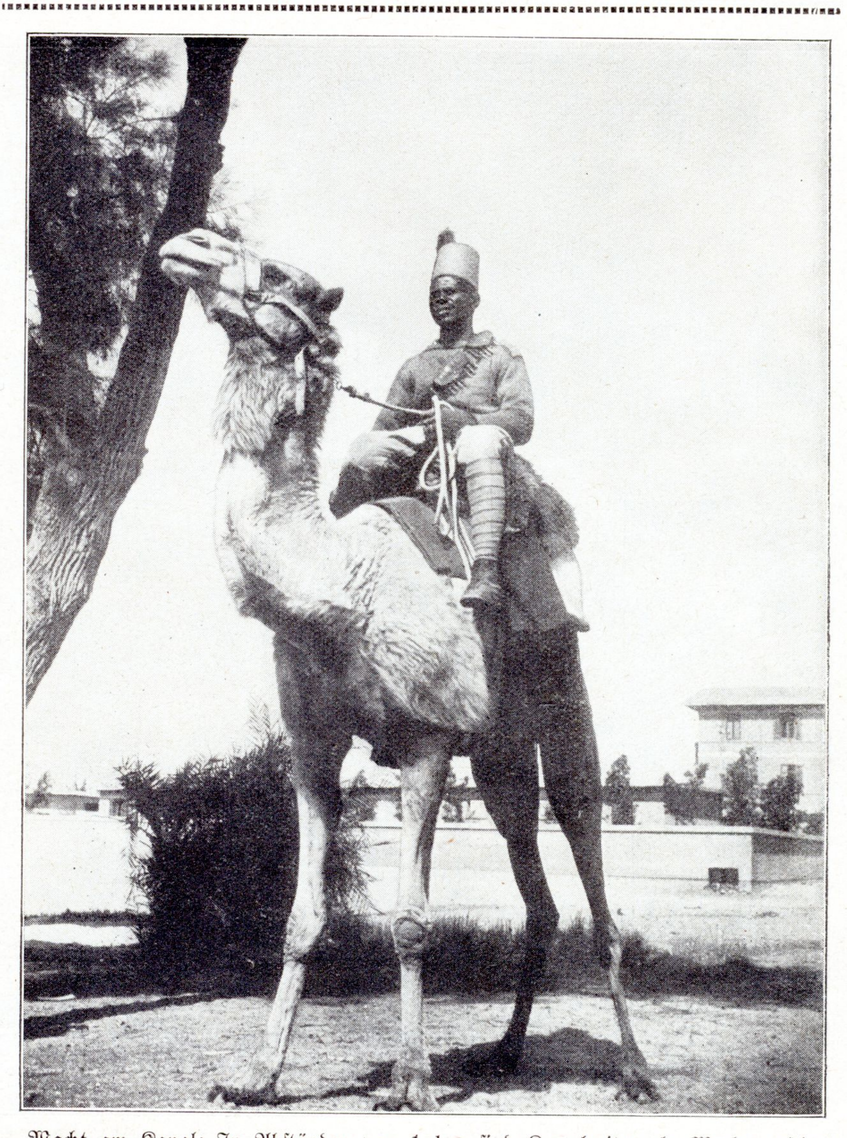


Bild rechts oben:
Hier kämpften die deutschen Truppen im Weltkrieg.

Bild rechts Mitte:
Deutsches Kohlendepot in Port Said.

Bild rechts:
Unaufhörlich arbeiten Spezialbagger.



Wacht am Kanal: In Abständen von 1 km sind Kamelreiter als Wache postiert.

Bild unten:
Hinter Gittern die „Suez Canal Company", davor Schiffe der „Suez-Flotte".

Michael Dornbusch

Das Schicksal eines Kämpfers für die Bewegung Adolf Hitlers! Es ist kein Zufall, daß der älteste Straßenverkäufer des „Illustrierten Beobachters" ein verdienter Frontkämpfer ist, der in der Nachkriegszeit wegen seines unentwegten Kämpfens für die deutsche Freiheitsbewegung den schwersten Schlägen gegen seine Existenz ausgesetzt war. Er ist Gründungsmitglied der Ortsgruppe Würzburg der N.S.D.A.P. im Jahre 1922 gewesen. Als die Wogen des politischen das Reich aufwühlenden Kampfes ganz hoch gingen und Michael Dornbusch seiner Liebe zu Deutschland wegen im Würzburger Gefängnis saß, erhielt er im Juli 1931 von dem Frankenführer Julius Streicher folgende Depesche: „Wir vergessen Sie nicht, Kopf hoch, es kommt ein neues Deutschland. Herzlichen Gruß! Streicher."

Michael Dornbusch, einer der ältesten Mitarbeiter an der Verbreitung des „I.B.", beim Straßenverkauf von Zeitungen und Zeitschriften des Zentralverlags der N.S.D.A.P. in der Anfangszeit der Bewegung.

Antwort auf Ihr Schreiben vom:
Antwort erbeten unter: P.2590 A
Betreff: Entlassung.

Michael Dornbusch Gußputzerei

Abschrift an Arbeiterrat z.Hd. Herrn Sittig
Lohnbüro

im Hause.

Sie haben, wie Sie selbst zugestanden haben, wiederholt durch Verteilung von Postkarten usw. politische Propaganda in unserem Werk getrieben und dadurch Unruhe unter unserer Arbeiterschaft verursacht. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, Sie mit Ablauf der heutigen Arbeitszeit zu entlassen.

Ein Dokument aus der Systemzeit: Die Direktion eines großen Werks entläßt Michael Dornbusch fristlos, da er sich für die Ziele der Partei einsetzte.

Dornbusch hat wieder und immer wieder seine Existenz aufs Spiel gesetzt und verloren, indem er beharrlich und unbeirrbar der Bewegung Adolf Hitlers anhing und für sie kämpfte.



Wahltag in Berlin.
Reichsinnenminister Dr. Frick und Gattin verlassen das Wahllokal in der Kanonierstraße.

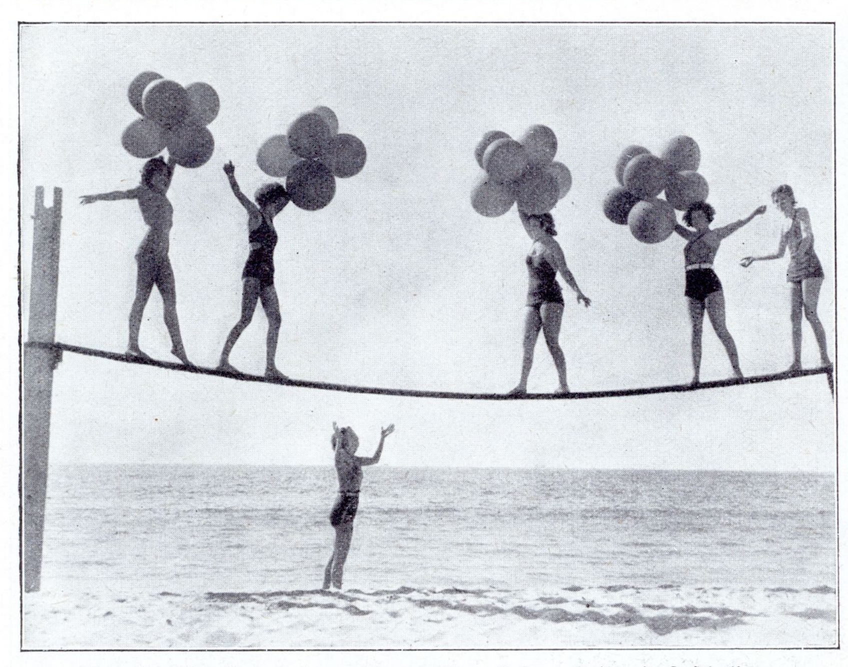
Die Hochzeit von Reichsleiter Bouhler.
Das Bild zeigt links den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sodann das neuvermählte Paar, ganz rechts Staatsminister und Gauleiter Wagner.



Eine Göttin wird entstaubt.
Mit der Dampfspritze werden die sich auf dem Dach der Vizekanzlei befindlichen Figuren vom Staub befreit.



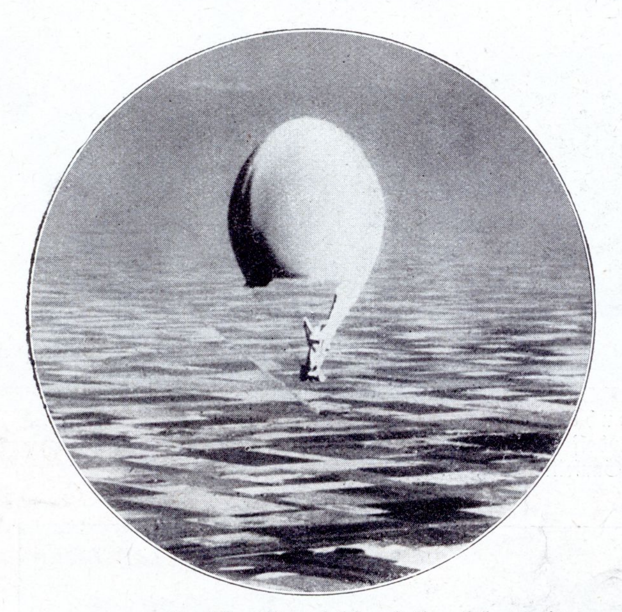
Von den Europameisterschaften in Magdeburg im Schwimmen: Die siegreiche holländische Damenstaffel.
Ganz vorn: den Ouden.



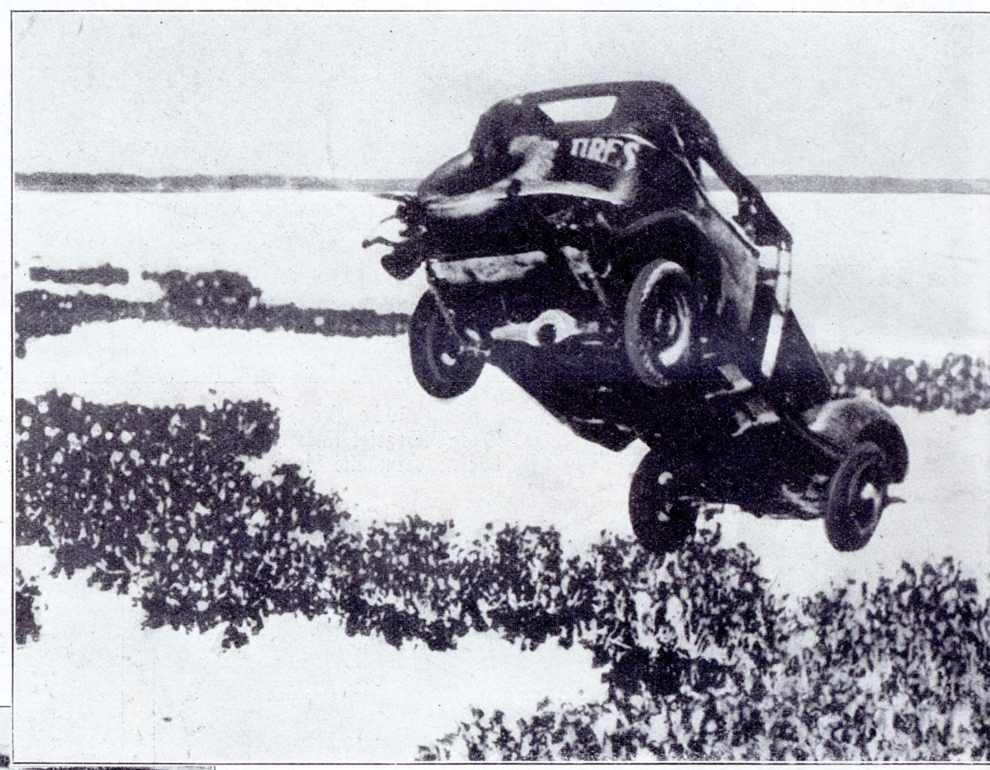
Amerikanische Badegirls amüsieren sich auf dem Seil mit Luftballons...



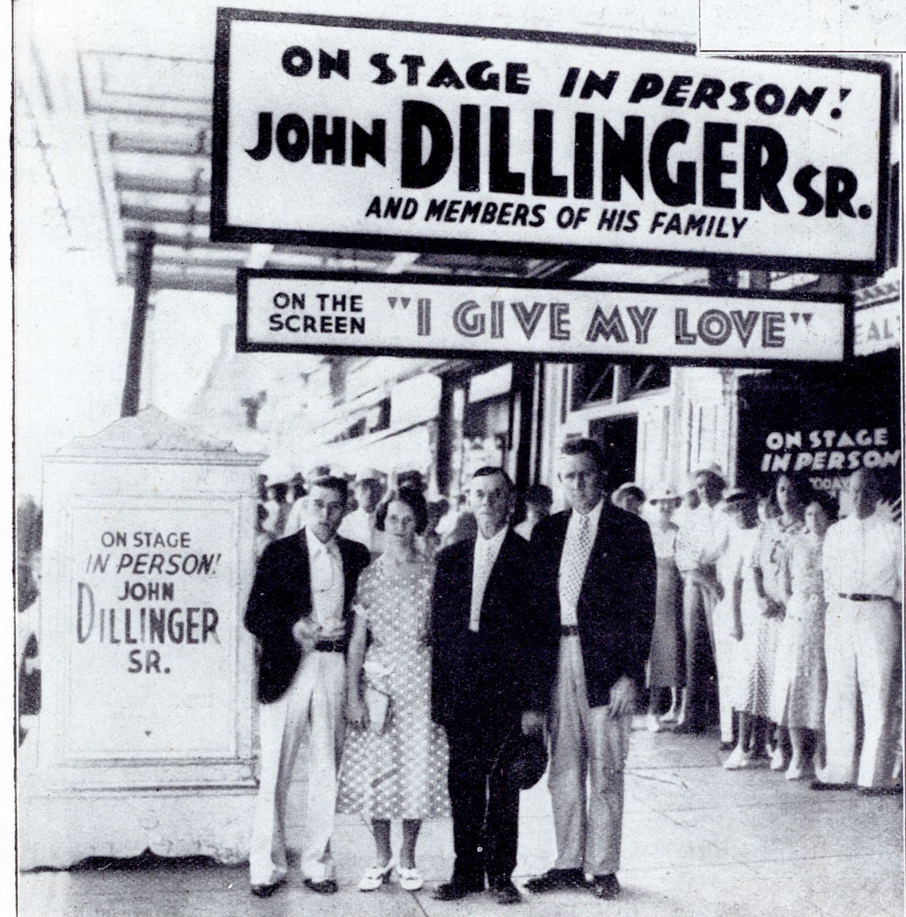
...oder am Strand mit der Fütterung eines zahmen Seehunds.



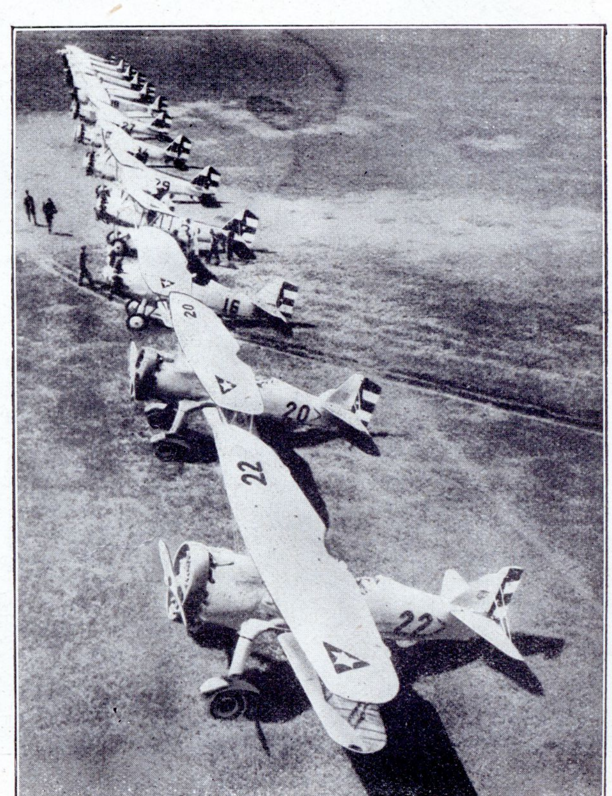
Der amerikanische Stratosphärenballon stürzt mit 30 Meter Geschwindigkeit in der Minute ab. Die Insassen konnten sich durch Fallschirme retten.



Sensation: Ein Entfesselungskünstler saust angeschnallt mit einem Wagen ins Wasser und befreit sich unter der Oberfläche.



Dillinger Senior" mit anderen Familienangehörigen ist die Sensation eines Varietés und seiner Besucher.



Im übrigen Aufrüstung, Aufrüstung: Auch Kuba hat sich aus Sicherheitsgründen eine Luftflotte angeschafft.